

## »Der heißblütige Dalmatiner«

Reiseschriftstellerinnen und Reiseschriftsteller  
in Dalmatien und Bosnien-Herzegovina vom Ende  
des 19. bis zum frühen 20. Jahrhundert

---

*Katalin Teller*

In den folgenden Ausführungen sollen zwei Arbeitshypothesen des FWF-Projektes »Transdifferenz in der Literatur deutschsprachiger Migrantinnen in Österreich-Ungarn 1867–1918«<sup>1</sup> auf die textanalytische Probe gestellt werden, indem zum einen die literarische Relevanz von Migration oder Binnenmigration der Autorinnen und Autoren und zum anderen die »hybride« Gattung des Reiseberichts unter die Lupe genommen wird, die es erlaubt, Thematisierungen von Fremdwahrnehmung und breiter gefasst das Motiv der Mobilität sowohl in nichtfiktionalen Texten als auch in fikionalisierten Varianten kritisch zu überprüfen. Es geht dabei nicht darum, einen typologischen oder gattungsgeschichtlichen Überblick zu geben – das wäre alleine schon wegen der Breite und der Heterogenität des Textkorpus ein unmögliches Unterfangen, abgesehen davon, dass in der Fachliteratur bereits zahlreiche typologisierende Versuche vorliegen.<sup>2</sup> Das Ziel ist vielmehr die Herausarbeitung jener Aspekte, die den Textsorten einerseits zweifelsohne eigen sind und auch gattungsgeschichtlich verortet werden können und die andererseits in einer verglei-

---

**1** | Für weitere Arbeitshypothesen des Projektes vgl. den Beitrag der Projektleiterin Alexandra Millner in diesem Band, der ich an dieser Stelle für die lange, intensive und ertragreiche Zusammenarbeit danken möchte.

**2** | Eingeengt auf unsere Zeit und unseren Raum vgl. die neueren Publikationen von Jezernik, Božidar: Das wilde Europa. Der Balkan in den Augen westlicher Reisender [2004]. Übers. v. Karin Almasy. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2016, sowie von Stančić, Mirjana: Verschüttete Literatur. Die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien von 1800 bis 1945. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2013. Grundlegend zum deutschsprachigen Reisebericht vgl. Brenner, Peter J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1989, sowie ders.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Berlin: de Gruyter 1990; zu relevanten Analysekatoren vgl. Korte, Barbara: Der englische Reisebericht. Von der Pilgerfahrt bis zur Postmoderne. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.

chenden Perspektive auf die unterschiedlichsten Diskursivierungsstrategien der Fremderfahrung hinweisen. Diese lassen sich, so viel sei vorausgeschickt, durchaus auf transdifferente Momente in den Texten beziehen, indem sie beispielsweise Rollenspiele integrieren oder durch Exotismuskritik eine »Infragestellung binärer Differenzkonstrukte«<sup>3</sup> leisten und infolgedessen von einer kulturhermeneutischen Perspektive zu einer praxeologisch begründeten Repräsentation von Kultur<sup>4</sup> gelangen. Es wird sich jedoch zeigen, dass die Texte diesen Ansprüchen weder gesetzmäßig noch restlos genügen und dass eine Reihe von Faktoren wirksam ist, die die einschlägige thematische Orientierung sowie den biografischen Herkunftshintergrund der Texte und gegebenenfalls das kritische Potenzial der Transdifferenz ins Negative verkehren.

## 1. VON DEN TEXTEN HER ...

Die anhand der Textlektüren herausdestillierten Deutungsaspekte lassen sich grob umrissen als inhaltliche und erzähltechnische definieren: Inhaltlich erweisen sich Fragen nach der Profilierung der beschriebenen fremden Lebensbereiche (wie Landschaft, Religion, Berufs-, Geschlechts- und Familienbilder), nach den Bezügen zur Zivilisationsbejahung und Zivilisationskritik sowie nach geschichtlichen Referenzen als ausschlaggebend. Erzähltechnisch wiederum scheinen die Perspektivierung, die Reflexion der Erzählposition beziehungsweise Autorschaft und der gewählten Gattung selbst sowie solcher Textverfahren und Textelemente relevant zu sein, die einer bestimmten Genretradition oder einem bestimmten propoetischen Stil zu verdanken sind. Diese Faktoren durchdringen sich allerdings gegenseitig: Gerade die Art und Weise der wechselseitigen Beeinflussung von thematischen Schwerpunkten und erzählerischer Perspektivierung bedingt die Sichtbarkeit oder eben die Eliminierung von transdifferenten Momenten.

Ein unter den ausgewählten Werken frühes Textbeispiel wäre Paul Maria Lacro-mas (eigentl. Marie Egger-Schmitzhausen, 1851–1929)<sup>5</sup> Erzählung *Auf Räubercom-mando*, erschienen 1887 in Peter Roseggers langlebiger Zeitschrift *Der Heimgarten*,<sup>6</sup> in der eine markante Traditionslinie der Abenteuer- und exotisierenden Populärliteratur des späten 19. Jahrhunderts verdichtet angewendet wird: Der ungarische Leutnant Géza Sándor nimmt den gefürchteten bosnischen Räuber gefangen, der sich jedoch als die Tochter des inzwischen verstorbenen Banditenanführers ent-

3 | Lösch, Klaus: Begriff und Phänomen der Transdifferenz: Zur Infragestellung binärer Differenzkonstrukte. In: Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta/Manzeschke, Arne (Hg.): Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz. Frankfurt a.M.: Campus 2005, S. 26-49.

4 | Vgl. Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta: Wege der Transdifferenz. In: ders./dies./Manzeschke (Hg.): Differenzen anders denken, S. 15-25.

5 | Für die Lebensläufe und die im Rahmen unseres Projektes erfassten Werke der erwähnten Autorinnen vgl. [www.univie.ac.at/transdifferenz/](http://www.univie.ac.at/transdifferenz/) (zuletzt eingesehen am 28.8.2016).

6 | Zum Profil der Zeitschrift mit ausführlichen biografischen Hinweisen auch zu den Autorinnen und Autoren vgl. Fröhlich, Renate: Peter Rosegger. Ein Bild seines Lebens und Schaffens als Herausgeber und Journalist der Zeitschrift »Heimgarten«. Unveröffentlichte Dissertation, Wien 1993.

puppt. Diese entkommt trotz starker und erwideter Sympathie zu Géza aus der Gefangenschaft, um erst drei Jahre später von Géza wieder ausfindig gemacht und mithilfe einer List vor den Traualtar geführt zu werden. Die Szenerie, nämlich die bosnische Berglandschaft mit ihren Schluchten, verschiedenen lauenden Gefahren, mit einer schönen, geheimnisvollen und selbstbewussten Bosnierin sowie mit dem feschen ungarischen Offizier Géza, gibt der auktorialen Erzählerin genügend Raum, all die verfestigten Stereotypen der Nationalimagologie und der Gattung epigonenhaft durchzuexerzieren.<sup>7</sup> Hierbei erscheinen die stationierten Militärs als gefühlsstarke, empathische Persönlichkeiten, die Einheimischen als ebenso reine und im Grunde sittliche Figuren, die den zivilisatorischen Anstrengungen der Besatzer freudig entgegenkommen. So wird es auch in einem Brief an den Bataillonsführer auf den Punkt gebracht: »Ich, Beg Hussein Zaikovič, zwar Gutsbesitzer im Sandschak, aber sehr gut auf die Oesterreicher zu sprechen, die ich für unsere Befreier und Verbreiter einer höchst nothwendigen Civilisation betrachte, wende mich mit einer allerdings sonderbaren Bitte an Sie.«<sup>8</sup> Mit der Bitte, der selbstverständlich nachgekommen wird, erfüllt sich auch die mit List herbeigeführte feuchtfröhliche Vereinigung von Mann und Frau, d.h. des habsburgischen Militärs und der nunmehr freiwillig gebändigten Naturkraft der Ureinwohnerinnen und Ureinwohner in Gestalt der bildhübschen Haidukentochter. Insgesamt handelt es sich um ein Paradebeispiel für ein stark sentimentalisiertes Klischeebündel mit der unverkennbaren Legitimierung der politischen Bemühungen der Monarchie, wobei der Zivilisierungsimpetus mit einer eindeutigen Verklärung des christlichen Glaubens einhergeht (die Hochzeitfeier findet nämlich in einem katholischen Kloster statt), einer Konstante auch in Lacromas Reisebeschreibungen.<sup>9</sup>

Etwa zeitgleich mit der im zeitgenössischen Literaturkanon fest verankerten und vielfach ins Italienische übersetzten Paul Maria Lacroma tritt Marie Berks (1859–1910), gewissermaßen als Außenseiterin, mit fiktionalen und nichtfiktionalen Texten über die Südslaven auf den Plan: Ihre wohl einflussreichste Schrift ist der Text *Südslavische Frauen*, auszugschaft 1883 in Alexander Sacher-Masochs kurzlebiger Kulturzeitschrift *Auf der Höhe*<sup>10</sup> publiziert und 1888 in Buchform erschienen,<sup>11</sup> eine frühe ethnografische Abhandlung, die v.a. in Ungarn dank der Verbin-

**7** | Zu antimodernistischen Tendenzen in der österreichischen Bosnien-Belletristik vgl. Campara, Lejla: »Wie wir im 78er Jahr unten waren [...]!«. Bosnien-Bilder in der deutschsprachigen Literatur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2012.

**8** | Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Auf Räubercommando. Novelle (Schluß). In: Der Heimgarten 11 (1887) 12, S. 902-912, hier S. 902f.

**9** | Vgl. u.a. Lacroma, P.M. [Marie Egger-Schmitzhausen]: Predil und Pontebba. In: Die Diskuren 14 (1885), S. 307-314. Dieser Text wurde auch in eine Sammlung von Reisetexten aufgenommen, vgl. dies.: Bagatellen. Skizzen und Studien. 3., durchges.u. verm. Aufl. Dresden: Pierson 1905.

**10** | Vgl. Exner, Lisbeth: Leopold von Sacher-Masoch. Reinbek b.H.: Rowohlt 2003, S. 99-113.

**11** | Vgl. Čop, Mara [Marie Berks]: Südslavische Frauen [I]. In: Auf der Höhe. Internationale Revue II (1883) VII, S. 427-440 und dies.: Südslavische Frauen (Schluß). In: Auf der Höhe. Internationale Revue II (1883) VIII, 209-222; dies.: Südslavische Frauen. Auf Höhen und Tiefen der Balkanländer. Budapest: Grill 1888; s. auch in mit falschem Publikationsjahr versehener digitalisierter Form unter <http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.fa>

dung zum Erzherzog Joseph, zur ungarischen Gesellschaft für Volkskunde und der Mitarbeit des namhaften ungarischen Illustrators György Vastagh relativ stark rezipiert wurde.<sup>12</sup> Ein erklärender Panslavismus im Geiste Herders dient hierbei als Hintergrund für eine zuweilen verwirrende Mischung von gesellschaftsgeschichtlichen, frauenpolitischen und ethnografischen Einsichten und sozialkritischem Engagement: Die ursprüngliche demokratische Ordnung der südslavischen Bevölkerung sei durch die Türkenherrschaft zerstört, die Verrohung der Sitten der slavischen Völker nur durch die negativen Einwirkungen von außen herbeigeführt worden. Abhilfe könne und werde, so die Autorin, die zivilisatorische Kulturarbeit der Intelligenzia leisten, für die die ersten Vertreterinnen bereits den Weg gewiesen hätten.<sup>13</sup> Die systematischen Beschreibungen von Hochzeitsritualen mit einschlägigen Belegen aus der Volkspoesie und unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Frau im öffentlichen Leben werden durch Zukunftsvisionen ergänzt, deren Gewährsmänner die Habsburger per se sind: »Heute, wo die befreiten Rajas unter dem Schutze des österreichischen Doppeladlers einer besseren Zukunft entgegengehen, gehören auch diese Lieder [nämlich jene, die den Mädchenraub verherrlichen – Anm. d. Verf.] schon zu jener Fabelwelt, in der die ganze Pracht des Osmanenreiches allmählig untergeht.«<sup>14</sup> Soweit wäre die Programmatik von Marie Berks mit jener von Paul Maria Lacroma und mit den zeitgleichen zivilisierungsbejahenden Projekten seitens der Habsburger weitgehend vergleichbar, doch erfährt diese eine gewisse Korrektur, indem die Autorin mit einer nicht weniger idealisierten Analyse der Zigeunerinnen und Zigeuner aufwartet. Diese, die sich »den äusseren Gewohnheiten des betreffenden [arabischen, afrikanischen, türkischen und slavischen – Anm. d. Verf.] Volkes mit gleicher Leichtigkeit« anzupassen vermögen und dadurch als »keine Länder- sondern Erdenbewohner«<sup>15</sup> beschreibbar werden, lassen sich gleichsam als Garanten für ein zukunftsweisendes Gesellschaftskonzept im Sinne der mobilen Ökumene herausstellen:

Die Zigeuner sind ein Schmuck der östlichen Länder, man mag sagen was man will, und wenn sie einst verschwinden, bricht auch die berauschende Romantik dieser Gauen zusammen! [...] Welch' ein grossartiger Contrast im Schicksalsbuche des Lebens, zwischen diesem ursprünglichen naiven Sichselbstbegnügen der Natur und dem fast civilisationsmüden, überbürdeten Geiste unserer Zeitströmungen. Während sich die Slaven im Nationenstreite em-

---

ces?doc=ABO\_%2BZ164838802 (zuletzt eingesehen am 28.8.2016). Für eine ausführliche Biografie der Autorin vgl. Žura Vrkić, Slavica: Prva hrvatska etnografkinja. Mara Čop Marlet. *Aperire terram gentibus* [Die erste kroatische Ethnografin]. In: *Ethnologica Dalmatica* 12 (2003) 1, S. 5-34.

**12** | Vgl. den Abdruck einer Kompilation: Čop, Mara [Marie Berks]: Die Zigeuner unter den Südslaven. In: *Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn* 3 (1887-1889), S. 308-311 und ihr Porträt von H.A.: Čop-Marlet, Mara. In: *Vasárnapi Ujság* v. 7.4.1887, S. 223-224, <http://epa.oszk.hu/00000/00030/01831/pdf/01831.pdf> (zuletzt eingesehen am 28.8.2016). Zu den Kontakten zum Erzherzog und Berks' Roma- und Sintistudien vgl. Thewrewk, Emil: József főherczeg emlékezete [Das Gedächtnis des Erzherzog Joseph]. In: *Akadémiai Értesítő* 17 (1906), S. 347-391, hier S. 370.

**13** | Čop: *Südslavische Frauen*, 1888, insbesondere S. 17-22 und 46-48.

**14** | Ebd., S. 41.

**15** | Ebd.

porringen [...], während die erschöpften Völker [...] ihre kostbarsten Traditionen heldenhaft beschützen, steht das braune Kind der Haide unter dem goldig blauen Himmel ihrer Länder [...] und von seinen blühenden Lippen fällt lächelnd und unbekümmert das schwere Wort »heimatlos«.<sup>16</sup>

Berks' Plädoyer für das Nomadentum der Zigeunerinnen und Zigeuner als moderne und pazifizierende Lebensführung steht unter den ausgewählten Texten zweifelsohne singulär da, aber – was eher verblüfft – auch unter den Texten der Autorin selbst, die ihre Auseinandersetzung mit diesen Außenseitern jedweder Gesellschaft ausgesprochen apologetisch in ihre »ethnographische[...] Bilderreihe«<sup>17</sup> aufnimmt. Nichtsdestoweniger ist die hier verbürgte Kombination von hegemonialer Zivilisationsbejahung und einer transnationalen »Naturbelassenheit« mit Blick auf transdifferente Textverfahren aufschlussreich: Transdifferenz ergibt sich hier gewissermaßen aus dem Aufeinandertreffen von zwei explizit formulierten gesellschaftlichen Visionen: Erstens ist es der frauenemanzipatorische Anspruch auf Bildung als Zugang zur Partizipation an sozialem Fortschritt und an dem männlich bestimmten und hegemonial-christlich sowie habsburgisch universalisierten Zivilisationsprozess. Zweitens ist es die transnationale Programmatik der »Heimatlosigkeit« der Zigeunerinnen und Zigeuner, welche die religiöse Homogenität sowie den zivilisatorischen Fortschrittsglauben in Frage stellt. Das Nebeneinander dieser beiden widersprüchlichen Projekte vermag es, am Beispiel von marginalisierten sozialen und ethnischen Gruppen die überlieferten Kategorisierungen und Grenzziehungen zu relativieren beziehungsweise gegeneinander auszuspielen.

Für Berks erweist sich ein anderes Terrain womöglich als innovativer oder zumindest präsenter, nämlich die in Form von zahlreichen Novellen, Dramen, Dramenbearbeitungen und Romanen erfolgende Problematisierung von religions- und gesellschaftskritischen Dimensionen. Ersteres bezieht sich auf die Spannungen zwischen Christentum und Islam (auf dem Balkan und in Afrika verortet), die sowohl im Umfeld von unteren wie höheren Gesellschaftsschichten insgesamt mit einem beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnis im Sinne der Toleranz ausgetragen werden, während Letzteres, die gesellschaftskritische Orientierung, auf die Elite, die Schicht der Aristokraten und des Geldadels, abzielt und nicht selten in einem experimentellen Duktus und in der Ich-Perspektive die Flucht vor der europäischen Zivilisation impliziert. So wird beispielsweise die Herkunftsgeschichte des albanischen Gründervaters Iskenderberg in der Erzählung *Das goldene Kreuz* (1893) als eine Konstellation geschildert, in der die mütterliche Aufopferung der christlichen Religion zugunsten des im muslimischen Glauben zu erziehenden Sohnes sowohl mit einem Betrug (die Mutter muss im Gegenzug als Spionin »arbeiten«) als auch mit dem Siegeszug und der Versöhnungsgeste des Sohnes einhergeht.<sup>18</sup> Wie in Berks' Schauspiel *Muschelkinder* (1895) und in ihrem letzten Roman *Die Sünderin* (1907) wird in der 1896 publizierten »Plauderei« *Mein Mann* die gesellschaftliche Heuchelei bildungsbürgerlicher und aristokratischer Schichten in knappster Form

**16** | Ebd., S. 62.

**17** | Ebd., S. 56.

**18** | Vgl. Čop Marlet, Mara: Das goldene Kreuz. In: Die Dioskuren 22 (1893), S. 5-12, <https://archive.org/stream/diedioskuren06viengoo#page/n14/mode/1up> (zuletzt eingesehen am 28.8.2016).

auf den Pranger gestellt: Hier erfolgt nicht nur die sarkastisch-ironische Zurschau-stellung von stereotypen Geschlechterrollen (vom schweigenden, in Wichtigtuerei schwelgenden Ehemann und von der geschwätzigen Ehefrau, wobei beide längst voneinander entfremdet sind), sondern auch die Thematisierung vom kritischen Potenzial der Literatur und der schriftstellerischen Aktivität, indem das literarische Produkt zum ›Protagonisten‹ und Erfüller des Umerziehungsvorhabens der Frau wird:

Auch mein Mann wird demnächst wieder zu dieser perfiden Ausflucht greifen [nämlich zur Ausrede »Lesenwollen«, um sich nicht mit der Frau unterhalten zu müssen] – er wird ein Buch vom Salontische nehmen, welchen ich ganz speciell heimtückisch in seine Nähe rücken werde – er wird es aufschlagen und endlich arglos auch diese Plauderei zu lesen beginnen. Aber erst, wenn er zu Ende ist, wird er wissen – was auch der geehrte Leser miterfahren möge – daß eine Frau ihrem Manne gegenüber immer zu Worte kommt, und sei es auch gedruckt im – »Wiener Almanach«.<sup>19</sup>

Berks literarische und ethnografisch inspirierte Texte zeichnen sich insgesamt durch latente oder explizite, mitunter auch höchst reflektierte und literarisch innovative Versuche aus, denen soziale, transnationale und geschlechtliche Emanzipationsbestrebungen ebenso wie die Kenntnis von einschlägigen und zu kritisierenden Diskursen eingeschrieben sind.

Während sich Berks v.a. in nichtfiktionalen Texten wie in der erwähnten Abhandlung über die südslavischen Frauen oder in mit erklärenden Fußnoten versehenen Übertragungen und Legendenparaphrasen als ethnografisch bewanderte und kritische Sprecherin profiliert,<sup>20</sup> treten die Selbstpositionierung und die damit einhergehende Deutungshoheit in Sachen ethnografisch inspirierter Fremdenführung und Vermittlung von Fremderfahrung sowie die zivilisatorischen Zielsetzungen bei Robert Michel (1876–1957), selbst ein Militärangehöriger in unterschiedlichen Chargen auf dem Balkan, deutlicher in den Vordergrund. Michel, der als Freund Hugo von Hofmannsthals zweifellos zu den Günstlingen des zeitgenössischen Literaturbetriebs gehörte,<sup>21</sup> auch wenn er später in Vergessenheit geriet, thematisierte vor dem Ende des Ersten Weltkriegs in fiktionalen und nichtfiktionalen Texten fast ausschließlich seine Erfahrungen auf dem Balkan,<sup>22</sup> wie dies auch in

**19** | Berks, Maria Edle von (Mara Cop Marlet): Mein Mann. Plauderei. In: Wiener Almanach 5 (1896), S. 31–34, hier S. 34.

**20** | Vgl. Berks, Mara v.: Ein Bogumilenlied aus Bosnien. In freier Übertragung. In: Wiener Almanach 13 (1904), S. 143; Marlet, Mara Cop (Marie v. Berks): Ben Ganah. Ein Erinnerungsblatt. In: Wiener Almanach 7 (1898), S. 22–24.

**21** | Vgl. Concetti, Riccardo: Muslimische Landschaften. Hugo von Hofmannsthals Auseinandersetzung mit der Prosa Robert Michels. In: ders.: Der Briefwechsel zwischen Hugo von Hofmannsthal und Robert Michel 1898–1929. Historisch-kritische Ausgabe. Dissertation, Wien 2003, Bd. 1, S. vii–xxxi, [http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION\\_WIEN\\_2003\\_BAND\\_1.pdf](http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION_WIEN_2003_BAND_1.pdf); s. auch [www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/rconcetti1.pdf](http://www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/rconcetti1.pdf) (zuletzt eingesehen am 28.8.2016).

**22** | Vgl. Žmirić, Amira: Austrijski i njemački putopisi o Bosni i Hercegovini do 1941. godine [Österreichische und deutsche Reisebeschreibungen von Bosnien und der Hercegovina bis

seiner ersten Novellensammlung aus 1907 unter dem Titel *Die Verhüllte* geschah: Neben der Novelle *Osmanbegović*,<sup>23</sup> die von Hermann Bahr schon früher in *Die Zeit* aufgenommen wurde,<sup>24</sup> erweist sich die titelgebende Erzählung<sup>25</sup> für Michels Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und geschichtlichen Befindlichkeiten Bosnien-Herzegowinas als paradigmatisch. Hier finden sich nicht nur die in seinen späteren Texten extensiv eingesetzten landschaftlichen und kulturtechnischen Motive wie die Sonnenuntergangsszene mit Mostars Gebirgslandschaft, die klimatischen Besonderheiten der Region oder die spezifische Brückenbautechnik sowie die der Natur preisgegebenen schiefen Grabsteine in den Friedhöfen für Muslime, sondern auch das folkloristisch-romantisch und v.a. erotisch ausgelotete Motiv des Mädchenraubs und ansatzweise das Moment der religiösen Traditionen. Wichtiger als das erscheint mir aber die Selbstinszenierung des Erzählers: Als eine selbstbewusste Ich-Figur, die als Führer in der exotischen Welt des bosnisch-herzegovinisches Volkslebens unterwegs ist, tritt er gleichzeitig als Fabulierer auf den Plan, der die Fäden der Erzählung souverän in der Hand hält. Der Erzähler fingiert, so das Sujet, aufgrund eines nicht besonders informativen Briefs eines Freundes, der Mostar besucht, die Geschichte dieses Besuchs von Wien aus. Gerade diese Attitüde des autonom-auktorialen Erzählers wird in den Reiseberichten von Michel dominant, am prägnantesten wohl in jener Episode aus den *Fahrten in den Reichslanden. Bilder und Skizzen aus Bosnien und der Herzegovina* aus dem Jahr 1912, in der Michel als lokaler Insider für die Leitung einer Automobilfahrt engagiert wird: Mit keinem weniger als Wilhelm Opel am Steuer wird die Fahrt im animiert wirkenden Wagen zunehmend als waghalsige, abenteuerliche Unternehmung inszeniert, in der das Wissen des Fremdenführers für den Erfolg des atemberaubenden und technikbegeisterten Ausflugs ausschlaggebend wird.<sup>26</sup> Wie in dem Bericht *Notizen von der Korpsschulreise 1910*,<sup>27</sup> so kann der Autor auch hier eines ausgeprägten Verschönerungswunsches in der Präsentation von Land und Leuten überführt werden – ein Moment, das den Stolz des Führers unterstreicht und das als hegemonial-koloniale Geste gelesen werden kann: Der wohl profundeste Kenner des Michel'schen Œuvres, Riccardo Concetti, stuft dementsprechend Michels Anspruch auf die durchgehaltene Außenperspektive als literarische »Annektierung des fremden Landes, das durch die idyllische Verklärung zur neuen Heimat der

1941]. Banja Luka: Besjeda 2012, S. 217-221 (allerdings nicht auf belletristische Arbeiten Michels bezogen). Vgl. auch generell Gibović, Denisa: Das Bild von Bosnien-Herzegowina in der österreichischen Literatur zwischen 1878 und 1918. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien 1999.

**23** | Vgl. Michel, Robert: *Osmanbegović*. In: ders.: *Die Verhüllte. Novellen*. Stuttgart: Fischer 1907, S. 63-74.

**24** | R. Michel an H. v. Hofmannsthal am 25.11.1898. In: Concetti: *Der Briefwechsel*, Bd. 2, S. 219-220, hier S. 220, [http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION\\_WIEN\\_BAND\\_2.pdf](http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION_WIEN_BAND_2.pdf) (zuletzt eingesehen am 28.8.2016). Die Novelle erschien in: *Die Zeit* v. 20.8.1898, vgl. Concetti: *Der Briefwechsel*, Bd. 2, S. 244.

**25** | Vgl. Michel, Robert: *Die Verhüllte*. In: ders.: *Die Verhüllte*, S. 9-40.

**26** | Vgl. Michel, Robert: *Fahrten in den Reichslanden. Bilder und Skizzen aus Bosnien und der Herzegovina*. Wien: Deutsch-Österreichischer Verlag 1912, S. 63ff.

**27** | Vgl. ebd., S. 95ff.

Sehnsucht auserkoren wird«,<sup>28</sup> ein. Doch der Konjunktiv (»gelesen werden könnte«) ist m.E. zumindest stellenweise weitgehend angebracht: Michel spricht sich nämlich nicht für ein habsburgisch bestimmtes Zivilisierungsprojekt aus, sondern legt nach einer etwas befremdlichen Begegnung auf einer entlegenen Straße mit einem Haufen von Japanern das folgende Bekenntnis ab:

Ich wäre der Letzte, der in die Reichslande Reisende locken wollte nur des bloßen Fremdenverkehrs und seiner landläufigen Vorteile wegen. Im Gegenteil, schon vor vielen Jahren, als das alte Bosnien und die alte Hercegovina von europäischer Kultur noch wenig berührt waren, hätte ich am liebsten an allen Eingängen Tafeln angebracht mit der Aufschrift: Fremden ist der Eintritt verboten. Dann sah ich aber, daß diesen Ländern eine neue Entwicklung beschieden war und daß diese Entwicklung vor sich ging ohne genügende Rücksicht auf die Eigenart der Länder und ohne hinreichende Schonung des schönen Alten, das man da vorgefunden hatte.<sup>29</sup>

Trotz religiöser und sozialer Toleranz, so Michel weiter, seien beispielsweise neben einer Moschee Häuserreihen nach dem Muster von Wiener Arbeitervierteln schlimmer als ein Religionskrieg. Schuld daran würden die von auswärts importierte und angepflanzte Beamtenschaft und die Profitsucht der Investoren tragen, die die architektonisch-künstlerischen Traditionen und die Eigenart des Landes außer Acht ließen. Ein vernünftig organisierter Tourismus könnte dabei positive Auswirkungen haben.<sup>30</sup> Michels als pragmatisch-rationalistisch zu bezeichnende Bekenntnis wird allerdings weniger in seinen fiktionalen Texten sichtbar: Hier, wie z.B. in dem mit dem Kleist-Preis ausgezeichneten Roman *Die Häuser an der Dzamija* aus 1915, dominieren nämlich durchgehend romantisierende und sentimentale Topoi, wenn auch mit klug eingesetzten Symbol- und Motivketten angereichert, die beispielsweise die religiöse Toleranz als gottgegebene Anlage der Bewohnerinnen und Bewohner des Balkans ausstellen und diese als naturwüchsig, von der Zivilisation unberührt auftreten lassen.<sup>31</sup>

Viel einfacher, um nicht zu sagen, naiver gestaltet sich die Vermittlung der Fremderfahrung bei Olga Meraviglia(-Crivelli) (1843–1933). Die passionierte Mittelmeer- und Fernostreisende, die »keine slawisch«<sup>32</sup> kann, beschränkt sich in den Berichten über ihre Ausflüge nach Dalmatien von 1910 und 1913 auf zwei Problemfelder: Erstens moniert sie die infrastrukturelle Rückständigkeit der bereisten Land- und Meeresstriche, in denen die Postsendungen und die Zeitungen – wie der *Figaro* – nur verspätet und unzuverlässig eintreffen, die telegrafischen Hotelreservierungen schleppend vorangehen und in denen die Spaziergänge und Ausflüge wegen schlechter Straßen- und Wetterverhältnisse sowie mangelnder Reiseinformationen in alptraumartige Erfahrungen auszuarten drohen. Denn »Wegweiser oder so etwas dergleichen gibt es natürlich hier nicht, das wäre für den Insulaner viel

**28** | Concetti: Muslimische Landschaften, S. xviii.

**29** | Michel: Fahrten in den Reichslanden, S. 139.

**30** | Vgl. ebd.

**31** | Vgl. Michel, Robert: *Die Häuser an der Dzamija*. Berlin: Fischer 1915.

**32** | Meraviglia, Gräfin Olga: *Eine Reise nach Dalmatien. Meinen treuen Freunden gewidmet*. Graz: Leykam 1913, S. 11.



zu zivilisiert«. <sup>33</sup> Zivilisation wird unverkennbar mit jenen Lebensbedingungen gleichgesetzt, die Österreich, genauer: das mit hegemonialen Ansprüchen einhergehende aristokratisch-adelige Umfeld der Autorin, gewährleistet: »Daß in Ragusa keine Lokalzeitung in einer anderen als der kroatischen Sprache existiert, ist auch so eine Wohltat des modernen Nationalitätenschwindels.« <sup>34</sup> Zweitens ist bei ihr ein gleichsam manischer Hang zu Vergleichen zu beobachten, wobei die lokalen Spezifika, die landschaftlichen und architektonischen Gegebenheiten von Dalmatien und der bereisten Mittelmeerländer gegenüber anderen Ländern und v.a. Österreich meistens den Kürzeren ziehen. Die Bezugsgrößen in diesen rhetorisch höchst anspruchslos gestalteten Textpassagen <sup>35</sup> sind die aristokratischen und jetzt unglücklicherweise entbehrten Lebensumstände und die durch die kaiserlich-königliche Macht legitimierten Erinnerungsorte. So wird neben dem Mangel an Presseprodukten und Komfort (zu dem sich erstaunlicherweise auch die jeweiligen Wetterverhältnisse gesellen) etwa ausgeführt, dass das große Kreuz, das als Sobieskis Geschenk im Dom von Cattaro/Kotor zu finden sei, »in Wien der Öffentlichkeit viel zugänglicher wäre als in dem entlegenen Cattaro und sie die historische Erinnerung mehr an Wien knüpft, da der Name Sobiesky doch für diese Stadt mehr Bedeutung als für Cattaro hat«. <sup>36</sup> Unübersehbar ist der Gestus einer – eine nicht hinterfragbare historisch-kulturelle Deutungshoheit beanspruchenden – Vereinnahmung, was sich mit Gabriele Habingers Befund über reisende und schreibende Österreicherinnen des 19. Jahrhunderts weitgehend deckt, nämlich dass

die Autorinnen die entsprechenden Bilder, Repräsentationsmuster und Stereotype des orientalisierenden Diskurses aufgriffen und wiederholten, [diesen] bestätigten und verstärkten [...]. Sie standen also keineswegs außerhalb des Diskurses, der damit auch nicht als ein »männlicher« verstanden werden kann. <sup>37</sup>

**33** | Ebd., S. 22. Vgl. auch dies.: Eine Mittelmeerfahrt. Intime Reiseerinnerungen. Graz: Leykam 1910, S. 7ff. Zu Parallelen mit Hermann Bahrs Dalmatienreise im Kontext des Übergangs zwischen Bildungsreise und Massentourismus vgl. Stachel, Peter: Halb-kolonial und halb-orientalisch? Dalmatien als Reiseziel im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: ders./Thomsen, Martina (Hg.): Zwischen Exotik und Vertrautem. Zum Tourismus in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten. Bielefeld: transcript 2014, S. 65-100.

**34** | Meraviglia: Eine Reise nach Dalmatien, S. 85.

**35** | Vgl. beispielsweise den folgenden Ausschnitt aus den in Briefform an einen Baron verfassten Aufzeichnungen: »Auch in die Katakomben der Capuccini wurden wir geführt. Ein nicht angenehmer Gang in der Finsternis, nicht gut organisiert; man war froh, heil herausgekommen zu sein. Schließlich noch eine Fahrt durch die Stadt, die hell und freundlich ist, über die schöne Promenade der Arethusaquelle, welche riesig poetisch ist und sich seit zehn Jahren nicht veränderte, dann zu Tisch ins Grand Hotel.« Meraviglia: Eine Mittelmeerfahrt, S. 76. Ein wohlwollender Rezensent eines weiteren Reiseberichts der reisenden Meraviglia-Schwestern (Reiseeindrücke aus Syrien und Jerusalem. Graz: Leykam 1909) nannte diesen Duktus im *Heimgarten* eine Erzählung in »schmuckloser schlichter Wahrhaftigkeit«. NN: Reiseeindrücke aus Syrien und Jerusalem. In: *Heimgarten* 34 (1910) 6, S. 477.

**36** | Meraviglia: Eine Mittelmeerfahrt, S. 171.

**37** | Habinger, Gabriele: Alterität und Identität in den Orient-Berichten österreichischer Reiseschriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. In: Czarnecka, Mirosława/Ebert, Christa/

Der gattungsgeschichtliche Opportunismus von Meraviglia mag jedoch sogar vor diesem Hintergrund als übertrieben erscheinen.

## 2. VON DEN BIOGRAFIEN UND DEN GENRETRADITIONEN HER ...

Man wäre insgesamt versucht, sich darüber zu freuen, dass sich Meraviglia, soweit dies aus meinen Recherchen hervorgeht, zu keinen belletristischen Bearbeitungen ihrer Reiseerfahrungen vergriff. Trotz dieser Negativbefunde lassen sich ihre Berichte jedoch aus zweifachem Grund und im Zusammenhang mit den zeitgleichen Aufzeichnungen von Michel und v.a. mit jenen von Adolf Schmal (1872–1919), genannt Filius, auch produktiv wenden: Sie können nämlich als Auslaufmodelle des Berichts über Bildungsreisen gelesen werden, gleichsam als Zeugnisse vom Untergang dieser Gattung, die lediglich zwei Grundzüge des Genres zu tradieren versuchen und dabei kläglich scheitern: einerseits das Privilegium des aristokratischen oder später großbürgerlichen Reisens mit Bildungsziel und andererseits die Überlieferung von Bildungsinhalten, die hier nunmehr als leere Hülsen erscheinen.<sup>38</sup> Der zweite Punkt in Sachen produktiver Lesart wäre, dass diese Aufzeichnungen bereits mit einem reichen, auch die Autorin miteinbeziehenden Fotomaterial ausgestattet sind, auf das sich der Text stellenweise explizit bezieht<sup>39</sup> – ein Befund, der für den letzten meinerseits gesichteten Autor der Zeit gleichermaßen gilt: Adolf Schmal, ein Ausbund an professionalisiertem Touristen, Motorrad- und Autofahrer, erlangte mit seinen europaweiten und die Motoren des jeweiligen Fortbewegungsmittels nicht schonenden Fahrten einen beachtlichen Bekanntheitsgrad auf deutschsprachigem Gebiet, und zwar nicht zuletzt als Journalist und Redakteur der *Allgemeinen Automobil-Zeitung* und als erster österreichischer Olympiasieger im Radfahren.<sup>40</sup> Schmals Bosnien-Bericht aus dem Jahr 1907 zeichnet sich in unserem Kontext dadurch aus, dass er sich explizit als Führer für moderne Autotouristinnen und -touristen definiert,<sup>41</sup> das Reisen auf quantifizierbare und pragmatische Gesichtspunkte herunterbricht und dadurch den Anforderungen des zunehmend klassenunabhängigen Massentourismus zu entsprechen versucht. Neben geographischen und infrastrukturellen Informationen (Reisezeit, Reisekosten, technischen

Szewczyk, Grażyna Barbara (Hg.): Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich. Bern u.a.: Peter Lang 2011, S. 31–60, hier S. 38.

**38** | Zur westeuropäischen Tradition der Bildungsreisen vgl. Brilli, Attilio: Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus: die »Grand Tour«. Berlin: Wagenbach 2012, insbesondere S. 11ff; Freller, Thomas: Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise. Ostfildern: Thorbecke 2007; zusammenfassend zur allmählichen Verschiebung des aristokratischen Bildungsreisens zu bürgerlichen, auch medial ausgeprägten Praktiken vgl. Prein, Philipp: Bürgerliches Reisen im 19. Jahrhundert. Freizeit, Kommunikation und soziale Grenzen. Münster: Lit 2005, insbesondere S. 254–263.

**39** | Vgl. z.B. Meraviglia: Eine Reise nach Dalmatien, S. 132.

**40** | Zur Biografie Schmals und dem Veröffentlichungskontext des Berichtes vgl. Samsinger, Elmar: Einführung zu einer Automobil-Reise am Balkan im Jahr 1907. In: Filius: Eine Automobil-Reise durch Bosnien, die Hercegovina und Dalmatien. Hg. v. Elmar Samsinger. Wien: Löcker 2012, S. 7–100.

**41** | Vgl. Filius: Eine Automobil-Reise, S. 103.

Anforderungen) finden sich zwar stereotype Einsprengsel zum Exotismus der »primitiven« »türkischen«<sup>42</sup> (sprich muslimischen oder bosnischen) Bevölkerung, dominant bleibt aber die Überschreibung von gängigen Reiseberichtsinhalten durch das autotouristische Interesse, wobei die Tradition der Bildungsreise ausgesprochen ironisch hinterfragt und auf die Entzauberung des Exotischen bewusst abgezielt wird.<sup>43</sup>

Was aus diesen und den vorhin angeführten Beispielen in diesem chronologischen Abriss deutlich sichtbar wird, sind v.a. zwei für die Frage nach der Beschaffenheit von transdifferenten Momenten relevante Befunde: Zum einen ist es der Schwund an Exotisierung und ethnografischem Interesse,<sup>44</sup> der es schwierig macht, die kulturwissenschaftlich genügend eingeübte Argumentation vom »Fremden« und »Eigenen« durchzuexerzieren, und zum anderen die Verschiebung der jeweiligen Gattung: Während sich der Reisebericht allmählich in Richtung journalistisch aufgemachtem Reiseführer bewegt, bekennt sich der mitunter mit abenteuerlichen Elementen angereicherte Gesellschaftsroman beziehungsweise die -erzählung zu einer konservierenden Rolle hinsichtlich der fremden Lebenswelten und zu einer zunehmend kritischen Funktion hinsichtlich der eigenen sozialen Konditionen. Diese Wandlungen und Strategien könnten u.U. mit dem, wie es heute so schön heißt, »Migrationshintergrund« des jeweiligen Autors oder der jeweiligen Autorin zu tun haben und mit der Einsicht Peter J. Brenners in Einklang gebracht werden, der zufolge bei der Erforschung von Reiseliteratur autorspezifische Bedingungen der Produktion beachtet werden müssen, d.h. solche, die durch den gesellschaftlichen Status wie durch das eigene Rollenverständnis und die daraus sich ergebenden Intentionen der Reise und des Berichts bestimmt seien.<sup>45</sup> Olga Meraviglia, mit ihrem Geburtsjahr 1843 die älteste unter den hier erwähnten Damen, hatte zwar ihr Hauptquartier in einem Adelshaus in Graz, wo sie sich als Salonnière etabliert hatte,<sup>46</sup> war jedoch die meiste Zeit auf Reisen unterwegs. Paul Maria Lacroma, geboren 1851 in Triest, bewohnte neben Venedig/Venezia, Osijek/Essek, Wien und Pest auch Prag/Praha, Pola/Pula und Gorizia/Gorica/Gurize/Görz<sup>47</sup> und wurde

**42** | Ebd., S. 136 und 122.

**43** | Vgl. ebd., S. 123 und 133.

**44** | Zusammenfassend zur Verlagerung von Binnenexotismen vgl. Jaworski, Rudolf: Einführung in Fragestellungen und Themenfelder. In: Stachel/Thomsen (Hg.): Zwischen Exotik und Vertrautem, S. 11-30.

**45** | Vgl. Brenner, Peter J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts. In: ders. (Hg.): Der Reisebericht, S. 14-49, hier S. 27.

**46** | Vgl. Fernández Socas, Elia/Tabares Plasencia, Encarnación: Deutschsprachige Reisende: Frauen des 19. Jahrhunderts auf den Kanarischen Inseln. Grundzüge ihrer Werke. In: Almogaren 38 (2007), S. 155-172; Binder-Kriegelstein, Bruno: Jugenderinnerungen eines alt-österreichischen Salonlöwen. Hg. v. Birgit Strimitzer. Graz: Verlag für Sammler 1994, S. 166f.

**47** | Vgl. Art. Egger-Schmitzhausen, Marie. In: Deutsches Zeitgenossenlexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Leipzig: Schulze & Co. 1905, Sp. 303-304; Dincklage, E[mma] von: Paul Maria Lacroma. Eine biographische Skizze. In: Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Dosta von Drontheim. Eine wundersame Geschichte (1890). 3., durchges. Auflage. Dresden/Leipzig/Wien: Pierson 1896, S. V-XIV,

nur von Marie Berks, Jahrgang 1859, an Reichweite übertroffen: Berks hatte mit mehreren Ehemännern (konsekutiv) Livorno, Zagreb, Budapest, Wien, Algir, Graz und ein Schloss in der Steiermark als Wohnsitze inne.<sup>48</sup> Adolf Schmal, der 1919 als Sportsmann mit 47 Jahren ausgerechnet an einem Herzinfarkt sterben musste, war Wahlwiener und Fernradfahrer,<sup>49</sup> während der 1876 geborene Robert Michel mütterlicherseits Böhme war und im Laufe seiner Offizierskarriere in Prag, Rijeka/Fiume, Wien, Innsbruck, Graz, Mostar sowie in der nahe gelegenen Garnisonsstadt Ljubuški stationiert war, bevor er im Ersten Weltkrieg zu den unterschiedlichsten Frontabschnitten ziehen durfte.<sup>50</sup> Insgesamt fehlt es also in keinem der Fälle an Fremderfahrung, sei es durch Reisen oder Migration. Was mir aber wichtiger erscheint, sind erstens die mitunter gar nicht so feinen Klassenunterschiede der Reisenden und zweitens neben dem dominanten Interesse die entsprechende Konzipierung des Objekts (d.h. die Lebenswelten Bosnien-Herzegovinas und Dalmatiens), die Gestaltung der eigenen Erzählposition und v.a. die idealtypische Vorstellung von der gewählten Gattung mit der konkreten Funktionalisierung der Gattungscharakteristika.

Die Genrefrage erscheint auch in anderer Hinsicht ausschlaggebend zu sein: Das gewählte Genre hat innerhalb des Œuvres der jeweiligen Autorin oder des Autors starke Signalwirkung, was den Referenzrahmen von Fremdwahrnehmung, aber auch von Genderproblematik und Klassenunterschieden betrifft. Nur um bei einem unserer Beispiele zu bleiben: Marie Berks' Werk umfasst Dramen, die zum Teil aus Romanbearbeitungen hervorgegangen sind und die auf die Neuverhandlung von Geschlechterrollen und Klassenunterschieden abzielen – dies gilt auch für ihren bereits erwähnten Roman *Die Sünderin*, einen eindeutig autobiografisch inspirierten Text, der das weibliche soziale und kulturelle Außenseitertum (die Protagonistin ist eine mehrfach verwitwete und geschiedene Frau) mit stellenweise experimenteller Textgestaltung thematisiert. In ihren Novellen wiederum ist eine tendenzielle Auseinandersetzung mit religiösen und ethnischen Spannungen zu beobachten, die in den Texten v.a. in Form von Allegorien oder Parabeln abgehandelt werden, während es in den Feuilletons wiederum tendenziell um kulturelle Praktiken der Elite beziehungsweise um ihre Ironisierung, und zwar v.a. der Geschlechterrollen, geht. Ihre Aufsätze, die mit wissenschaftlichem Anspruch verfasst wurden, lassen sich schließlich als Anknüpfungsversuche an die zeitgenössischen volkswissenschaftlichen Debatten lesen. All diese Gattungen und Textsorten bedingen ein jeweils anderes Selbstverständnis und eine andere Diskursform, nicht ohne des Merkmals der Transgressionen zwischen ihnen zu entbehren,<sup>51</sup> und legen nahe, den zweifelsohne komplexen Entstehungskontext in all seinen Facetten als prägend zu deuten. Um diese netzwerkartige Konstellation von Faktoren weiter

---

sowie NN: Eine Erfolgsautorin: Paul Maria Lacroma (1856–1929). In: Kitzmüller, Hans (Hg.): Görz 1500–1915. Ein vergessenes Kapitel altösterreichischer Dichtung. Klagenfurt: Carinthia 1995, S. 46–48.

**48** | Vgl. Žura Vrkić: *Prva hrvatska etnografkinja*.

**49** | Vgl. Samsinger: Einführung, S. 9ff.

**50** | Vgl. Concetti: *Muslimische Landschaften*, S. ixff.

**51** | Vgl. Neumann, Gerhard/Warning, Rainer: *Transgressionen. Literatur als Ethnographie*. In: dies. (Hg.): *Transgressionen. Literatur als Ethnographie*. Freiburg i.B.: Rombach 2003, S. 7–16.

zu forcieren<sup>52</sup> und schließlich auf den Begriff und die Einsatzmöglichkeiten der Transdifferenz zurückzukommen, soll der breitere Diskurskontext der erwähnten Reisewerke in einem kurzen Exkurs angerissen werden.

## 2.1 Exkurs: Dalmatien versus Bosnien-Herzegovina

In den untersuchten Reiseberichten und reiseliterarischen Zeugnissen lässt sich äußerst genau nachverfolgen, wie die Bilder von Bosnien-Herzegovina einerseits und Dalmatien andererseits divergieren: Die Grenze zwischen den beiden ist eindeutig historisch, u.a. religionsgeschichtlich. Dalmatien, das als eine der Wiegen der römischen Hochkultur und später als Träger der venezianischen Kultur zum »Prototyp und Ideal einer aristokratischen Republik«<sup>53</sup> avancierte, konnte trotz seiner wirtschaftlichen Schwäche im 19. Jahrhundert und im Gegensatz zu Bosnien nur schwerlich zu einer Projektionsfläche für Ursprünglichkeit, Primitivität und religiöse Andersartigkeit stilisiert werden. Aus habsburgischer Perspektive ließen sich die beiden Territorien als »heimischer Orient« versus »heimisches Italien« identifizieren.<sup>54</sup> Darüber hinaus soll die politische und kulturelle Neuorientierung Österreichs nach dem preußisch-österreichischen Krieg deutliche Spuren in der Einschätzung der Rolle Dalmatiens hinterlassen haben: Dieser Landstrich, so Ivan Pederin, wurde zunehmend als mit der Monarchie verbündetes Bindeglied zwischen dem Orient und dem Okzident angesehen – eine für Hermann Bahrs *Dalmatinische Reise* sicherlich prägnante Rollenauffassung.<sup>55</sup> Überblickt man dementsprechend die einschlägigen deutschsprachigen Reiseberichte und publizistischen Reisebriefe zu den beiden Regionen zwischen den 1880er und den 1910er Jahren, so fällt es in der Tat auf, dass Bosnien v.a. als Objekt des ethnografisch-folkloristischen Interesses figuriert, während die Texte zu Dalmatien immer wieder das römisch-venezianisch geprägte kulturelle Erbe in den Vordergrund rücken.

Deutlich wird hier aber auch, dass sich die venezianisch-österreichisch geprägte Adriaküste als reiseliterarisch weniger auslotbarer Landstrich erweist, wohingegen Bosnien und Herzegovina bis weit in die 1920er Jahre eine Konstante, oder auch willkommene Projektionsfläche, für österreichische Literaten und Literatin-

**52** | Genauso aufschlussreich könnte es sein, weitere Faktoren wie Verlegerstrategien, Presselandschaft, mediale Praktiken usw. unter die Lupe zu nehmen, wie dies Gert Sautermeister in seinem Aufsatz über die deutsche Reiseliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorbildhaft geleistet hat, vgl. Sautermeister, Gert: Reiseliteratur als Ausdruck der Epoche. In: ders./Schmid, Ulrich: Zwischen Restauration und Revolution 1815–1848. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Bd. 5. München/Wien: Hanser 1998, S. 116–150.

**53** | Matl, Josef: Ragusa (Dubrovnik) in der deutschen Literatur. In: ders.: Südslawische Studien. München: Oldenbourg 1965, S. 337–363, hier S. 350.

**54** | Wytrzens, Günther: Die Bedeutung der slawischen Literaturen für Österreich. In: ders.: Slawische Literaturen – Österreichische Literatur(en). Hg. v. Fedor B. Poljakov, Stefan Simonek. Bern u.a.: Peter Lang 2009, S. 93–132, hier S. 102.

**55** | Zit. n. Stančić: Verschüttete Literatur, S. 136f, s. Pederin, Ivan: Jadranska Hrvatska u austrijskim i njemačkim putopisima [Das adriatische Kroatien in der österreichischen und deutschen Reiseliteratur]. Zagreb: Nakladni Zavod Matice Hrvatske 1991.

nen bleibt, was weitgehend mit den als »muslimisch« wahrgenommenen Traditionen im sozialen und kulturellen Leben zusammenhängen mag.

### 3. BEDINGTE TRANSDIFFERENZ

Angesichts der komplexen Verquickungen von Biografie, Gattungsgeschichte, Landesgeschichte und politikgeschichtlichen Tendenzen kann die These Bernd Wieses über das »Zweite Zeitalter der Entdeckungen«,<sup>56</sup> der zufolge sich neue koloniale, mediale und massentouristische Entwicklungen in der Art des Reisens beziehungsweise in seiner Reflexion spürbar innovativ erweisen, nur bedingt greifen: Den Berichten und den literarischen Bearbeitungen kann angesichts einer zeitgenössischen Flut von Texten über Bosnien und die Hercegovina ein eindeutiger Neuigkeitswert im Sinne von Entdeckung kaum zugeschrieben werden. Was man jedoch beobachten kann, ist eine Ausdifferenzierung und Dynamik von Gattungskonventionen, die mal zur Abschwächung einer Form wie etwa des Bildungsreiseberichts bei Meraviglia, mal zur Entstehung einer individuell geprägten Mischform zwischen Reiseführer und Reisebericht wie bei Schmal führen können. Eine latenter Innovationsanfälligkeit scheint indessen den belletristischen Bearbeitungen der Reiseerfahrungen dieser Zeit zuzukommen: Abgesehen von poetologisch experimentell anmutenden Prosa-Versuchen von Berks – und dazu können auch einzelne Passagen aus Lacromas *Stürme* (1883) oder *Noli me tangere!* (1899) gezählt werden<sup>57</sup> – bewegen sich die Textbeispiele vorwiegend auf tradiertem formalem Boden. Kritisches Potenzial, welches Geschlechter- und Klassenbeziehungsweise Religionsunterschiede transzendieren kann, entfalten sie vielmehr auf einer unterschwellig-inhaltlichen Ebene. Diese kann sehr wohl eine Hinterfragung von Konventionen in Gang setzen, muss es aber nicht. Insgesamt würde ich also in unserem Kontext für eine Anwendung des Transdifferenzbegriffes plädieren, die einem komplexen Zusammenspiel von biografischen Befunden über die Autorinnen und Autoren, von literatur- und gattungsspezifischen Entwicklungen und außerliterarischen Bezügen und Tendenzen simultan Rechnung trägt. Diese Einsicht mag wohl zunächst banal anmuten, kann aber auf einer Metaebene dazu beitragen, selbst das begrifflich-theoretische Instrumentarium historisch zu spezifizieren und womöglich auch zu relativieren.

Um abschließend und unter diesem Aspekt die Autorinnen und Autoren noch einmal in Erinnerung zu rufen: Meraviglia-Crivelli bleibt trotz ihrer ausgedehnten Reisetätigkeit eine engstirnige Aristokratin, die sich 1913, während der Balkankriege, darüber aufregt, dass das Schiff, mit dem sie fährt, schmutzige Flüchtlinge

**56** | Wiese, Bernd: Einführung. In: ders. (Hg.): *WeltAnsichten: Illustrationen von Forschungsreisen deutscher Geographen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Graphik – Malerei – Photographie: die Wirklichkeit der Illustration? Köln: Universitäts- u. Stadtbibliothek Köln 2011, S. 11-17, hier S. 11.

**57** | Vgl. Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: *Stürme*. Ein Adria-Roman. Wien: C.A. Müller 1883, Bd. 1, S. 7f, und dies.: *Noli me tangere!* [1890]. 2., durchges. Aufl. Dresden: Pierson 1915, S. 5f.

aufnimmt und dass dies von ihrem Geld finanziert werde.<sup>58</sup> Paul Maria Lacromas *Œuvre* bleibt zum größten Teil einem unterhaltungsliterarischen Paradigma verbunden, aber eben nur zum größten Teil und nicht durchgehend. Marie Berks Textproduktion wiederum differenziert sich sehr prägnant nach einzelnen Gattungen aus und scheint noch am meisten die von uns gesuchten transdifferenten Momente aufzuweisen, wobei sie sich nach wie vor aus dem symbolischen Kapital einer Adelligen nährt. In Robert Michels Laufbahn spiegelt sich indessen das Bild einer aufgeklärten und toleranten sozialen Schicht wider, die literarisch jedoch eher den tradierten, aber durchwegs anspruchsvollen Formen zugeneigt ist. Und Adolf Schmal verkörpert schließlich einen fast nur noch technisch begeisterten Touristen, dessen Blickwinkel auf das wahrgenommene Fremde aufgrund seines dominant pragmatischen Interesses mehr als eingengt wird.

Aus oben genannten Gründen müssen demnach die Biografie, die literarische Produktion und Positionierung des Autors oder der Autorin, die Wandlungen innerhalb des *Œuvres* und innerhalb der Gattung, die medialen und kulturellen Praktiken und geschichtlichen Prozesse als Kontext parallel unter die Lupe genommen werden, um transdifferente Momente mit kritischem Potenzial ans Tageslicht befördern zu können.

## LITERATUR

- Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta: Wege der Transdifferenz. In: ders./dies./Manzeschke (Hg.): Differenzen anders denken, S. 15-25.
- Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta/Manzeschke, Arne (Hg.): Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz. Frankfurt a.M.: Campus 2005.
- Art. Egger-Schmitzhausen, Marie. In: Deutsches Zeitgenossenlexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Leipzig: Schulze & Co. 1905, Sp. 303-304.
- Berks, Mara v.: Ein Bogumilenlied aus Bosnien. In freier Übertragung. In: Wiener Almanach 13 (1904), S. 143.
- Berks, Maria Edle von (Mara Cop Marlet): Mein Mann. Plauderei. In: Wiener Almanach 5 (1896), S. 31-34.
- Binder-Krieglstein, Bruno: Jugenderinnerungen eines alt-österreichischen Salonlöwen. Hg. v. Birgit Strimitzer. Graz: Verlag für Sammler 1994.
- Brenner, Peter J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1989.
- Brenner, Peter J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts. In: ders. (Hg.): Der Reisebericht, S. 14-49.
- Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Berlin: de Gruyter 1990.
- Brilli, Attilio: Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus: die »Grand Tour«. Berlin: Wagenbach 2012.

**58** | Vgl. Meraviglia: Eine Reise nach Dalmatien, S. 144; vgl. auch die sarkastische Bemerkung zu Bertha von Suttners Friedensbemühungen auf S. 147.

- Campara, Lejla: »Wie wir im 78er Jahr unten waren [...]!« Bosnien-Bilder in der deutschsprachigen Literatur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2012.
- Concetti, Riccardo: Muslimische Landschaften. Hugo von Hofmannsthals Auseinandersetzung mit der Prosa Robert Michels. In: ders.: Der Briefwechsel zwischen Hugo von Hofmannsthal und Robert Michel 1898–1929. Historisch-kritische Ausgabe. Dissertation, Wien 2003, Bd. 1, S. vii-xxx; s. auch [http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION\\_WIEN\\_2003\\_BAND\\_1.pdf](http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION_WIEN_2003_BAND_1.pdf).
- Čop Marlet, Mara: Das goldene Kreuz. In: Die Dioskuren 22 (1893), S. 5-12; s. auch <https://archive.org/stream/diedioskuren06viengooog#page/n14/mode/1up>.
- Čop, Mara [Marie Berks]: Südslavische Frauen [I]. In: Auf der Höhe. Internationale Revue II (1883) VII, S. 427-440.
- Čop, Mara [Marie Berks]: Südslavische Frauen (Schluß). In: Auf der Höhe. Internationale Revue II (1883) VIII, 209-222.
- Čop, Mara [Marie Berks]: Die Zigeuner unter den Südslaven. In: Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn 3 (1887–1889), S. 308-311.
- Čop, Mara [Marie Berks]: Südslavische Frauen. Auf Höhen und Tiefen der Balkanländer. Budapest: Grill 1888.
- Dincklage, E[immy] von: Paul Maria Lacroma. Eine biographische Skizze. In: Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Dosta von Drontheim. Eine wundersame Geschichte (1890). 3., durchges. Auflage. Dresden/Leipzig/Wien: Pierson 1896, S. V-XIV.
- Exner, Lisbeth: Leopold von Sacher-Masoch. Reinbek b.H.: Rowohlt 2003.
- Fernández Socas, Elia/Tabares Plasencia, Encarnación: Deutschsprachige Reisende: Frauen des 19. Jahrhunderts auf den Kanarischen Inseln. Grundzüge ihrer Werke. In: Almogaren 38 (2007), S. 155-172.
- Filius: Eine Automobil-Reise durch Bosnien, die Hercegovina und Dalmatien. Hg. v. Elmar Samsinger. Wien: Löcker 2012.
- Freller, Thomas: Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise. Ostfildern: Thorbecke 2007.
- Fröhlich, Renate: Peter Rosegger. Ein Bild seines Lebens und Schaffens als Herausgeber und Journalist der Zeitschrift »Heimgarten«. Unveröffentlichte Dissertation, Wien 1993.
- Gibović, Denisa: Das Bild von Bosnien-Herzegowina in der österreichischen Literatur zwischen 1878 und 1918. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien 1999.
- H.A.: Čop-Marlet, Mara. In: Vasárnapi Ujság v. 7.4.1887, S. 223-224; s. auch <http://epa.oszk.hu/00000/00030/01831/pdf/01831.pdf>.
- Habinger, Gabriele: Alterität und Identität in den Orient-Berichten österreichischer Reiseschriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. In: Czarnecka, Mirosława/Ebert, Christa/Szewczyk, Grażyna Barbara (Hg.): Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich. Bern u.a.: Peter Lang 2011, S. 31-60.
- Jaworski, Rudolf: Einführung in Fragestellungen und Themenfelder. In: Stachel/Thomsen (Hg.): Zwischen Exotik und Vertrautem, S. 11-30.
- Jezernik, Božidar: Das wilde Europa. Der Balkan in den Augen westlicher Reisender [2004]. Übers. v. Karin Almasy. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2016.
- Korte, Barbara: Der englische Reisebericht. Von der Pilgerfahrt bis zur Postmoderne. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.



- Lacroma, P.M. [Marie Egger-Schmitzhausen]: Predil und Pontebba. In: Die Dioskuren 14 (1885), S. 307-314.
- Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Auf Räubercommando. Novelle (Schluß). In: Der Heimgarten 11 (1887) 12, S. 902-912.
- Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Noli me tangere! [1890]. 2., durchges. Aufl. Dresden: Pierson 1915.
- Lacroma, Paul Maria [Marie Egger-Schmitzhausen]: Stürme. Ein Adria-Roman. Wien: C.A. Müller 1883, Bd. 1.
- Lacroma, P.M. [Marie Egger-Schmitzhausen]: Bagatellen. Skizzen und Studien. 3., durchges. u. verm. Aufl. Dresden: Pierson 1905.
- Lösch, Klaus: Begriff und Phänomen der Transdifferenz: Zur Infragestellung binärer Differenzkonstrukte. In: Allolio-Näcke/Kalscheuer/Manzeschke (Hg.): Differenzen anders denken, S. 26-49.
- Marlet, Mara Cop (Marie v. Berks): Ben Ganah. Ein Erinnerungsblatt. In: Wiener Almanach 7 (1898), S. 22-24.
- Matl, Josef: Ragusa (Dubrovnik) in der deutschen Literatur. In: ders.: Südslavische Studien. München: Oldenbourg 1965, S. 337-363.
- Meraviglia, Gräfin Olga: Reiseeindrücke aus Syrien und Jerusalem. Graz: Leykam 1909.
- Meraviglia, Gräfin Olga: Eine Mittelmeerfahrt. Intime Reiseerinnerungen. Graz: Leykam 1910.
- Meraviglia, Gräfin Olga: Eine Reise nach Dalmatien. Meinen treuen Freunden gewidmet. Graz: Leykam 1913.
- Michel, Robert: Die Verhüllte. Novellen. Stuttgart: Fischer 1907.
- Michel, Robert: Osmanbegović. In: ders.: Die Verhüllte, S. 63-74.
- Michel, Robert: Die Verhüllte. In: ders.: Die Verhüllte, S. 9-40.
- Michel, Robert: Fahrten in den Reichslanden. Bilder und Skizzen aus Bosnien und der Herzegowina. Wien: Deutsch-Österreichischer Verlag 1912.
- Michel, Robert: Die Häuser an der Džamija. Berlin: Fischer 1915.
- Neumann, Gerhard/Warning, Rainer: Transgressionen. Literatur als Ethnographie. In: dies. (Hg.): Transgressionen. Literatur als Ethnographie. Freiburg i.B.: Rombach 2003, S. 7-16.
- NN: Eine Erfolgsautorin: Paul Maria Lacroma (1856–1929). In: Kitzmüller, Hans (Hg.): Görz 1500–1915. Ein vergessenes Kapitel altösterreichischer Dichtung. Klagenfurt: Carinthia 1995, S. 46-48.
- NN: Reiseeindrücke aus Syrien und Jerusalem. In: Heimgarten 34 (1910) 6, S. 477.
- Pederin, Ivan: Jadranska Hrvatska u austrijskim i njemačkim putopisima [Das adriatische Kroatien in der österreichischen und deutschen Reiseliteratur]. Zagreb: Nakladni Zavod Matice Hrvatske 1991.
- Prein, Philipp: Bürgerliches Reisen im 19. Jahrhundert. Freizeit, Kommunikation und soziale Grenzen. Münster: Lit 2005.
- R. Michel an H. v. Hofmannsthal am 25.11.1898. In: Concetti, Riccardo: Der Briefwechsel zwischen Hugo von Hofmannsthal und Robert Michel 1898–1929. Historisch-kritische Ausgabe. Dissertation, Wien 2003, Bd. 2, S. 219-220; s. auch [http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION\\_WIEN\\_BAND\\_2.pdf](http://riccardoconcetti.altervista.org/DISSERTATION_WIEN_BAND_2.pdf).
- Samsinger, Elmar: Einführung zu einer Automobil-Reise am Balkan im Jahr 1907. In: Filius: Eine Automobil-Reise durch Bosnien, S. 7-100.